

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 6 (1933-1934)

Heft: 8

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der IX. Jahreskurs zur **Ausbildung von Erziehern und Lehrkräften im Heilpädagogischen Seminar Zürich** beginnt im Frühjahr 1934. Das Schulgeld beträgt 100 Fr., die Kollegengelder an der Universität, Schulmaterial usw. ca. 200 Fr. Für Wohnung und Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Gesamtkosten berechnen sich je nach Anstalts- oder Schulpraktikum auf ca. 2300—3000 Fr. Stipendienmöglichkeiten sind vorhanden. Anmeldungen sind bis anfangs Januar 1934 zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter Prof. Dr. Hanselmann), Kantonsschulstraße 1, Zürich 1. Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat des Seminars (Telephon 41 939).

Ein **Lichtbilder- und Filmvortragsdienst** ist vom Publizitätsbureau der Lötschbergbahn in Bern, Genfergasse 11 (Telephon: 21 182) eingerichtet worden. Es steht eine große Sammlung von Diapositiven zur Verfügung, die gratis an Lehrer ausgeliehen werden. Es kann aber auch kostenlos ein Referent zur Verfügung gestellt werden, der dann zugleich einen Sommer- oder einen Winterfilm vorführt (mit eigenem Apparat).

Die Herbstversammlung des Schweizerischen Stiftungsrates **Pro Juventute** fand unter Vorsitz von Bundesrat Dr. H. Häberlin in Bern statt. Als Jahreszweck für 1934 wurde die Hilfe für Mutter, Säugling und Kleinkind bestimmt. Besondere Aufmerksamkeit soll den Kindern aller Altersklassen der durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen Volksgenossen gezollt werden. Einstimmig wurde Bundesrat Dr. Häberlin als Präsident des Stiftungsrates für eine neue Amtsdauer gewählt, als Vizepräsidenten Oberstkörpskommandant Dr. U. Wille und Staatsrat E. Renaud.

Ein **Internationales Jugendlager** wurde von der Kreuzritterbewegung in Valangin ob Neuenburg veranstaltet. Es steht dafür ein ganzes Haus, „La Borcaderie“, zur Verfügung.

Der Große Rat in Genf hat beschlossen, den **obligatorischen Schulbesuch** auf neun Jahre auszudehnen. Er beginnt nunmehr mit dem zurückgelegten sechsten Altersjahr und endet mit dem zurückgelegten 15. Altersjahr.

Der Schaffhauser Erziehungsrat hat beschlossen, die **deutsche Schrift** in Zukunft nur noch als Leseschrift zu berücksichtigen, und zwar in der 7. und 8. Klasse der Elementarschule und in den entsprechenden Klassen der Realschule.

Die **Schweizerische schulgeschichtliche Vereinigung** nimmt ihre durch den Krieg unterbrochene Arbeit endlich von neuem wieder auf und sucht zunächst einen Überblick über den Stand der schulgeschichtlichen Forschung zu gewinnen. Ein Merkblatt orientiert über die Abfassung schulgeschichtlicher Darstellungen und Chroniken aus dem Schulleben. Daneben sollen Dokumente aller Art gesammelt werden. Das Pestalozzianum wird die Arbeit

unterstützen. Als Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“ sollen fortan „Schulgeschichtliche Blätter“ erscheinen.

Mit 1. Oktober sind in die Redaktion der **Schweizerischen Lehrerzeitung** an Stelle des ausscheidenden Bezirkslehrers *Hans Siegrist* (Baden) Sekundarlehrer *Otto Peter* in Zürich und Seminarlehrer Dr. *Martin Simmen* in Luzern eingetreten. Dem letzteren soll wesentlich der schulpolitische Teil obliegen.

Eine schweizerische **Katholische Elternzeitschrift** erscheint fortan unter dem Titel „Die katholische Familie“. Sie wendet sich vorwiegend an die Mütter. Redaktoren sind Pfarrer Dr. *Schneider*, Engelberg, und Fr. *Rosa Maria Lusser*, Zug. Eine Kinderbeilage kann um einen geringen Zuschlag gesondert bezogen werden.

Die **Schweizerwoche** lädt mit Ermächtigung der kantonalen Erziehungsdirektionen die Fach- und Klassenlehrer aller Schulen des Landes ein, ihre Schüler und Schülerinnen in das Gebiet der für die Schweiz so bedeutungsvollen Waldwirtschaft und Holzverwendung einzuführen und sie anschließend darüber Klassenaufsätze schreiben zu lassen. Wie bisher sind die Lehrer gebeten, die zwei besten Aufsätze jeder Klasse selbst zu bestimmen und nur diese dem Schweizerwoche-Verband in Solothurn bis am 31. Januar 1934 einzureichen. Als Preise werden gute Jugendschriften verteilt. Zur Vorbereitung und Einführung der Schüler wird eine 32 Seiten starke, gut illustrierte Schrift „*Wald und Holz*“ kostenlos zur Verfügung gestellt. Ihr besonderer und bleibender Wert liegt darin, daß sie erstmalig eine Zusammenfassung des gesamten Gebietes darstellt mit einer Fülle wichtigen Zahlenmaterials.

Der Schweizerische Skiverband bemüht sich seit Jahren, an Schulen gratis **Ski** abzugeben. Billige Schülerski – mit Bindung von 9 Fr. an – liefert die mechanische Wagnerei Fr. *Wüthrich* in Helgisried bei Riggisberg.

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen hat in den idealsten Skigebieten eine Anzahl von Jugendherbergen speziell für **Winterbetrieb** hergerichtet. Auskunft darüber erteilt die Bundesgeschäftsstelle in Zürich 1, Seilergraben 1.

Der Regierungsrat von Basel genehmigte am 1. April 1933 eine besondere Ordnung für die Durchführung von **Wintersporttagen** an der Primar-, Sekundar- und Realschule, an der kantonalen Handelsschule und an den Gymnasien Basels, die halbtägige und ganztägige Wintersporttage vorsieht und für die höheren Schulen ev. Wintersportkurse. Es sind damit zwar noch nicht alle Forderungen, die Dr. *Hoffmann* in dieser Nummer stellt, erfüllt, aber es zeigt sich doch der gute Wille, den Wintersport sinnvoll in den Schulbetrieb einzuordnen.

Internationale Umschau

Ungarn. Der Bericht über die Tätigkeit des Landes-Stephanie-Bundes für Mütter- und Säuglingsfürsorge im Jahre 1932, der soeben in deutscher Sprache bei der Vereinigten Buchdruckerei A.-G., Tátra-Utca 4, Budapest V., erschienen ist, beginnt mit der Feststellung, daß nach einem elfjährigen Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit das Jahr 1932 erneut einen Rückschlag brachte. Sie stieg im Landesdurchschnitt wieder auf 18,6%. „Die Säuglinge kommen infolge der Unterernährung der Mütter mit einer verminderten Widerstandsfähigkeit zur Welt.“ Rachitis und Hautkrankheiten nehmen erschreckend zu. Die Arbeit des Bundes ist, wie der Bericht beweist, in ständigem Wachsen begriffen. Besonderer Wert wurde auf den Ausbau der „Mütter-Schulen“ gelegt.

Türkei. Die türkische Regierung hat in ihrer neuen Hauptstadt Ankara eine Hochschule nach deutschem Muster eingerichtet, die allmählich zu einer vollen Universität ausgebildet wird. Derzeit bestehen nur Fakultäten für Medizin, für Veterinärwissenschaft und für Landwirtschaft. (PSV.)

Ägypten. Das Parlament hat ein Gesetz angenommen, wonach für alle Kinder im Alter von 7–12 Jahren die allgemeine Schulpflicht eingeführt wird. Im letzten Schuljahr sind die Schulen bei einer Bevölkerung von 14 Millionen von 890 000 Kindern besucht worden. (PSV.)

Palästina. Aus dem Jahresbericht des Education Department geht hervor, daß die pädagogischen Aufwendungen bei einer Bevölkerung von annähernd einer Million im Jahre 1932 153 639 Pfund betragen. Seit 1919 gibt es in Jerusalem eine staatliche Sekundarschule für Araber. Ein Girls' College in Jerusalem bereitet für den Besuch der englischen Universitäten vor. Die Unterrichtssprache ist in den meisten höheren Schulen englisch. Auch der Sport beginnt eine ähnliche Rolle zu spielen wie in England.

England. Eine Reihe großer Organisationen, darunter die des Lehrpersonals, haben eine gemeinsame Eingabe an die britische Regierung gerichtet, „in welcher die infolge der Einstellung der

nationalsozialistischen Regierung in Deutschland wachsenden Schwierigkeiten zur Erzielung einer Abrüstungskonvention unterstrichen werden. In dieser Eingabe wird ferner jede Aufrüstung Deutschlands entschieden abgelehnt . . .“ (Havas-Meldung der N. Z. Z., Nr. 1843, vom 12. Oktober.)

Für die arbeitslosen Jugendlichen bestehen gegenwärtig etwa 150 Lehrzentren, die von den Gemeinden eingerichtet und vom Arbeitsministerium mit 75 % des Aufwands unterstützt werden. Sie bieten mehr als 20 000 Jugendlichen Aufnahme. Wer Anspruch auf Unterstützung erhebt, muß die Schule mindestens 5 Stunden täglich besuchen und mehr als 16 ½ Jahre alt sein. (PSV.)

Auf eine amtliche schwarze Liste kamen 1932 1360 Schulen wegen Unzulänglichkeit in baulicher und hygienischer Beziehung, davon 1051 Kirchenschulen. (PSV.)

Nach aml. Mitteilungen sind die Fortbildungsschulen ein wesentlicher Schutz gegen die Zunahme der jugendlichen Kriminalität. Die Lehrerschaft wird aufgefordert, diese Frage näher zu studieren.

Deutschland. Nach Radiomeldungen wandte sich der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten eines großen holländischen Blattes gegen die Einstellung der Auslandspresse, daß die deutsche Jugend an Soldatenleben gewöhnt werde. Er erklärte sich bereit, jedem Journalisten der Welt, „der ein objektives Bild von der neuen deutschen Jugenderziehung haben möchte, Einblick in alle Einrichtungen der Hitlerjugend zu verschaffen“ – wogegen man in allen Journalistenkreisen außerhalb des Dritten Reiches namentlich seit der Verhaftung des englischen Journalisten Noel Panter in München allerdings sehr skeptisch sein dürfte.

„Reichsjugendführer Baldur von Schirach beabsichtigt die Herausgabe einer Jugendschriftensammlung, für die Karl Hübner verantwortlich zeichnet. Die Reichsjugendführung bittet um möglichst weitgehende Unterstützung ihres neuen Werkes durch Zusendung von Manuskripten bis zu 30 Druckseiten. Erwünscht sind besonders *Kriegs-* und *Abenteuergeschichten* . . .“ (Allg. Deutsche Lehrerzeitung, Nr. 40 vom 7. Okt.)

„Der neue Geist in den Hamburgischen Schulen“ – so liest man als Überschrift über folgender Notiz, die von der staatlichen Pressestelle verbreitet wird: „Nachdem die Einigung des Deutschen Volkes vollzogen . . . will die Landesunterrichtsbehörde das Symbol dieses unseres neuen Deutschland auch der heranwachsenden Jugend eindringlich vor Augen führen und ihr den Stolz auf ihr Vaterland und sein Zeichen deutlicher als je einprägen. Die Landesunterrichtsbehörde hat deshalb angeordnet, daß an jedem Montagmorgen kurz vor Beginn des Unterrichts in Gegenwart aller Lehrer und Schüler die Hakenkreuzfahne gehißt wird. Dabei singen die Schüler stehend den ersten Vers des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes und gehen dann mit den Lehrern in die Klasse, in höheren Schulen in die Morgenandacht. Nach der ersten Stunde werden die Flaggen durch die Hausmeister wieder eingeholt.“ – Man denkt unwillkürlich daran, was im letzten Jahrzehnt jene Überschrift der ganzen pädagogischen Welt bedeutet hat . . .

Beim Nürnberger Reichsparteitag hielt der Kultusminister Schemm eine große Rede, in der er einleitend auf den Reichtum Deutschlands an Heilstätten und Krankenstätten hinwies, um fortzufahren: „Ein jämmerliches Zeugnis! Ein Volk braucht keine Siechenhäuser usw.“. „Wir nationalsozialistischen Lehrer verkünden den Kampf der Sportanstalten gegen Krankenhäuser und Heilstätten.“ „Der Rassestolz muß in der Schulstube eine wesentliche Rolle spielen und in den Kinderherzen verankert werden. Ein Volk ohne Heer ist ein Volk ohne Wehr und hat damit das Recht zu leben verwirkt. Durch Tapferkeit und Heroismus bekämpfen wir Pazifismus und Feigheit, an Stelle von Verbastardisierung und Oberflächlichkeit setzen wir Rassestolz und Herzensbildung . . .“ Es heißt dann wörtlich weiter in der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“, Nr. 39 vom 30. September: „So proklamieren wir: 1. den Kampf der Turnhallen und Sportplätze gegen Krankenhäuser und Erholungsheime, 2. den Kampf des Idealismus gegen Materialismus, 3. den Kampf des Pazifismus

und der Feigheit gegen den Heroismus, 4. den Kampf der intellektualistischen Verbildung gegen die Gründlichkeit der deutschen Wissenschaft, 5. Wir stellen den gottsuchenden deutschen Menschen gegen die jüdische Verweltlichung, 6. wir setzen die Begriffe Vater, Mutter, Volk gegen die Masse und das Kollektiv, 7. wir setzen den Rassestolz ein gegen die Verbastardisierung . . . Wir kommen Tag für Tag vorwärts . . . Wir danken dem Schicksal, daß es uns in großer Zeit leben läßt, in der erhabensten Epoche deutscher Geschichte . . . Wir deutschen Lehrer wollen erst recht Hitlerkämpfer sein, deshalb sagen wir ihm: Hitler, verlange du von deinen deutschen Lehrern, was du willst, wir folgen dir und fürchten Tod und Teufel nicht! Heil!“

Die Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Erziehung (vergl. SER., Nr. 7, Okt., S. 191) in Bayreuth hat am 24. Sept. mit dem üblichen Gepränge stattgefunden. „In diesem Hause“, so erklärte Minister Schemm, „soll jeder deutsche Erzieher Rat und Hilfe finden. Hier sollen sie sich zusammenfinden, um die Fragen der Jugenderziehung zu erörtern. Dies Haus soll Wachturm und Festung sein, wenn je unser Geschlecht wieder schwach werden sollte, zur Verteidigung unserer Idee und Weltanschauung.“ „Dann gab (so fährt der Bericht in „Elternhaus und Schule“ Nr. 10 vom Oktober fort) der Minister die drei ersten Hammerschläge. Den ersten für die deutsche Mutter und den Pädagogen der Liebe, Pestalozzi, den zweiten für den Pädagogen des Vaterlandes, Fichte, den dritten mit einem Treuegelöbnis für den Führer des Volkes und den Gedanken des Zusammenhalts der deutschen Lehrerschaft.“ – Über den Bau selbst berichtet die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“, Nr. 39: er ist im markgräflichen Stile gehalten; Riesenbau mit monumentaler Sandsteinfassade; mächtige Pfeilerhalle mit Lichthof; 16 Meter hohe Ehrenhalle, an deren Galerien Reliefs „den Siegeszug der Bewegung“ darstellen usw., usw. Über dem Portal werden als Träger deutscher Erziehung die Gestalten Fichtes, Pestalozzis, Hitlers und Friedrichs des Großen angebracht sein. In seiner Rede legte Minister Schemm „die Übereinstimmung des Ideengehaltes der nationalsozialistischen Bewegung in den Anschauungen und Lehren der vier deutschen Geistesheroen dar, die mit ihren Schriften einen Ehrenplatz im Hause erhalten sollen: Richard Wagner, Houston Chamberlain, Heinrich Pestalozzi und Joh. Gottlieb Fichte. Diese vier Männer seien die geistigen Paten des Hauses der deutschen Erziehung.“ – Mag eine spätere Zeit sich mit der Frage beschäftigen, was Schemm und Hitler von Pestalozzi – als dem uns nächststehenden – verstanden und wirklich gelesen haben!

Am 2. Oktober wurde in Leipzig aus Anlaß des Deutschen Juristentages die „Akademie für Deutsches Recht“ proklamiert, die eine wissenschaftliche Zentrale werden soll für die Mitarbeit und Gestaltung des deutschen Rechts im Sinne der Weltanschauung des Dritten Reiches. Sie soll außerdem die Beziehungen zum Auslande pflegen, und dadurch „dazu beitragen, dem gegenwärtig anscheinend mit Blindheit geschlagenen Ausland die Augen darüber zu öffnen, daß unser neuer Staat kein Feind, sondern ein Förderer der Weltkultur und des friedlichen Zusammenarbeitens der Nationen sein wird“ (nach den amtlichen deutschen Presseberichten). Reichsminister Frick gab folgende Definition des nationalsozialistischen Rechtsbegriffes, die allerdings alles, was bisher als Recht galt, über den Haufen wirft: „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt, und Unrecht ist, was dem deutschen Volke schadet.“ Ist es zu verwundern, wenn das Ausland sich gegen diese „Rechtsphilosophie“ wehrt? Interessant ist, daß die Liste der 95 Akademiemitglieder eröffnet wird durch die hohen Parteifunktionäre. Sie wird schließlich „ergänzt durch führende, deutsche Hochschullehrer.“

Die gleiche Unterordnung der Wissenschaft unter die Politik wurde eklatant bei der 12. *Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft* in Magdeburg, über die die N. Z. Z. ausführlicher berichtete (vergl. bes. Nr. 1854 vom 14. Oktober, aus der wir zitieren): Uniformen begrüßten die Gelehrten. „Nicht gerade schmeichelhaft für die deutschen Universitäten war die Bemerkung, daß die neue Hochschule aus der Kampfbereitschaft der SA und der opferwilligen Studentenschaft erwachsen werde.“

Kurz danach tagte in Leipzig der 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, bei dem auch der Versuch der Politisierung gemacht wurde. Aber es gelang dem Vorsitzenden Felix Krüger, „das Attentat auf die deutsche Wissenschaft abzuschlagen“ (ausführlicher Bericht in Nr. 1933 der N. Z. Z. vom 26. Okt.).

Eine Reihe hervorragender Theologen erklärt, daß gemäß dem Neuen Testament die Christliche Kirche eine „Kirche aus Juden und Heiden“ sei. Die Marburger theologische Fakultät tritt erneut für die Unabhängigkeit der Geistlichen in ihrer Verkündigung und Seelsorge ein, die durch die Forderung rückhaltloser Bekenennung zum nationalen Staat gefährdet werde. Dieser Mut muß anerkannt werden! Um so mehr als – wie z. B. eine Äußerung in „The Journal of Education“ vom Oktober hervorhebt – an deutschen Universitäten jetzt alle freie Meinungsäußerung und Kritik „verboten“ (so steht es deutsch in dem engl. Bericht) sei.

„Als das beste Mittel, die Volksverbundenheit des Pfarrers zu fördern, nennt der Reichsbischof den Dienst in der SA und im Arbeitslager. Somit soll die Berufsausbildung des jungen Theologen derjenigen der anderen akademischen Berufe gleichgerichtet werden . . .“ (Leitartikel „Zur Reichsbischofswahl“ in der N.Z.Z. Nr. 1731, vom 3. Okt.)

Ein Erlaß des preußischen Kultusministers vom 20. Oktober ordnet die Bildung von „Dozentenschaften“ zur Durchführung des Arbeitsdienstes, Geländesportes, SA-Dienstes der jüngeren Dozenten und Assistenten an allen preußischen Hochschulen an. Die einzelnen Dozentenschaften sind unter eine gemeinsame Führung in Berlin gestellt worden. „Zur Genehmigung einer Habilitation genügt in Zukunft nicht mehr der Nachweis wissenschaftlicher Leistungen bei der Fakultät; der Habilitant muß vielmehr auch in einem Geländesport- oder Arbeitslager mehrere Monate gedient und muß an einer Dozenten-Akademie einen längeren Schulungskurs durchgemacht haben“. (Deutsche Pressemeldungen.)

Die deutschen Zeitschriften befinden sich in einer argen Krise, die für die wissenschaftlichen Zeitschriften zu einem regelrechten Abkommen zwischen dem Verband der Deutschen Hochschulen und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler geführt haben. Umfang und Preis der wissenschaftlichen Zeitschriften ist 1934 gegen 1933 um mindestens 20% herabzusetzen. Dissertationen dürfen grundsätzlich nicht mehr in Zeitschriften publiziert werden. – Sehr interessant ist ein Aufsatz des bekannten Tübinger Verlegers Dr. Oskar Siebeck (in Nr. 211 des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel“), der darauf hinweist, wie notwendig es sei, „der für jeden gewissenhaften jungen Menschen auf die Dauer nicht tragbaren Pflichtenkollision zwischen Studium und Wehrsport ein Ende zu machen“. Die heranwachsende Jugend müsse auch durch die Staatsführung immer wieder an die wissenschaftliche Fundierung aller Arbeit erinnert werden. Die heutige Stagnation drohe, sehr erhebliche Teile des wissenschaftlichen Verlags in Deutschland vollständig zum Erliegen zu bringen.

Bücherschau

Pestalozzi. Sämtliche Werke. Der 11. Band der neuen kritischen Ausgabe (Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig, VII, 543 S.) ist erschienen. Emanuel Dejung hat sechs kleinere politische und wirtschaftliche Schriften bearbeitet; vier davon gelangen hier zum Erstdruck: Notizen zu Briefen über die Schweiz 1795/96, Verfassungsgeschichtliche Bemerkungen zu Auszügen aus zürcherischen Ehegerichtsprotokollen 1796, die Mahnung zur Verständigung (im Anschluß an die Stäfer Unruhen) 1796, und die Predigt an die Franzosen 1797. Die Bereinigung der Handschriften war, wie der Text und der textkritische Apparat zeigen, wiederum ein heikles Stück Arbeit, das die Geduld und zuverlässige Einarbeitung des Archivforschers erforderte. Dafür sind jetzt auch diese Stücke zugänglich; sie bestätigen die rastlose Arbeit Pestalozzis in wirtschaftlich-politischen Dingen und selbst in ihrer historischen Begründung. Besonders die *Franzosenpredigt*

88 deutsche Schriftsteller haben sich zu einem besonderen Treuegelöbnis für Adolf Hitler zusammengefunden. Unter ihnen interessieren den Pädagogen die Namen Rudolf G. Binding, Peter Dörfler, Otto Flake, Gustav Frenssen, Hans Ludwig Held, Max Jungnickel, Will Vesper, Leo Weismantel. Sie versichern, dem inneren und äußeren Frieden vorbehaltlos dienen zu wollen – wie es die Pazifisten, oder mindestens die besten und echtsten unter ihnen doch auch wollten.

Am 4. Oktober hat Reichsminister Goebbels „das modernste Pressegesetz der Welt“ verkündet, nach dem natürlich nur Arier und nicht mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratete Personen als Schriftleiter zugelassen werden können, das im übrigen aber der Freiheit des Geistes und dem Recht freier Meinungsäußerung ein für alle Male ein Ende macht. Goebbels ist überzeugt, „daß es in einigen Jahren von den andern Ländern übernommen wird“.

Weiterhin wird im Frühjahr die Welt mit einem neuen „großen Duden“ überrascht werden! Die Vorbereitungen zur Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung sind angeblich weit gediehen – bislang ohne daß man die anderen deutschsprechenden Länder zugezogen hat, denen man vermutlich die Orthographie des Dritten Reiches ohne weiteres aufzuoktroieren gedenkt.

Das Sterilisierungsgesetz scheint (nach Mitteilung des „Völkischen Beobachters“ vom 13. Oktober) nunmehr durch eine „Sterbehilfe“ ergänzt werden zu sollen, womit das Wort „Euthanasie“ verdeutscht sein soll. Für die neue Problemstellung soll in Deutschland die Zunahme der Krebskrankheiten verantwortlich gemacht werden. „Die rassische Selbstbesinnung des deutschen Volkes wird dazu führen, die juristischen und moralischen Vorurteile früherer Zeiten gegen eine selbstverständliche Nächstenpflicht unter schärfster behördlicher Überwachung zu überwinden.“

Uruguay. Der erste nationale Lehrerkongreß beschloß in seiner ersten Sitzung einstimmig, die Regierungen aller kriegführenden Staaten in Amerika zu bitten, im Namen der Kinder sämtliche Waffen niederzulegen. (PSV)

Japan. Ganz plötzlich starb auf einer internationalen Konferenz *Inazo Nitobé*, der sieben Jahre lang Unter-Generalsekretär des Völkerbundes in Genf war. Seiner hier zu gedenken ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht: denn er war einer der wachsten und für erzieherische Probleme interessiertesten Menschen. Er war Präsident der ersten Frauenhochschule Japans und ein großer Kinderfreund – nicht nur als Quäker, der er war, sondern auch als Erzieher. Und er liebte die Schweiz, insbesondere unsere Landsgemeinden, die er immer, wenn es ihm irgend möglich war, aufsuchte, nicht minder als seine Heimat, die ihn seit seiner Rückkehr aus Genf (1926) als Andersdenkenden in ähnlicher Weise, wie es vielen Deutschen geschieht, verfolgte und bekämpfte. Was er für das gegenseitige Verständnis von Orient und Okzident getan hat, wird eine spätere Zeit erst voll auswerten können.

gehört zum Inventar echt pestalozzischer Art, die Dinge zu sehen und ihnen Gehör zu verschaffen; sie ist ein Kabinettstück der schlagfertigen, kräftigen und zugleich äußerst feinen Ironie des „guten“ Pestalozzi: die drohende Rückkehr der Bourbonen in Frankreich um 1797, die dann durch Napoleon verhindert wird, gibt den Hintergrund zur Predigt eines Priesters, der mit höchster Salbung und aufdringlichster Tendenz die Errungenschaften der Revolution verdächtigt und zu einem Werk des Satans stempelt, wobei um so leuchtender das Unverlierbare der neuen Errungenschaften zwischen den Zeilen hervorleuchtet.

Das schon bei Seyffarth abgedruckte *Memorial* über die Freiheit des Handels für die Landschaft Zürich und die *Oratio pro Domo*, beide 1797, sind als unmißverständliche Mahnung an die Adresse der Stadt Zürich gerichtet, in letzter Minute den Forderungen des Landvolkes Gehör zu schenken, wenn man dem